

Helmut Anton Zirkelbach
Einführung zur Ausstellung
Klaudia Dietewich – unter uns –
Städtische Galerie Filderstadt

Sehr geehrte Damen & Herren, liebe Klaudia.

Können wir noch Spuren lesen? Und wenn ja, welche? Wie sehen Spuren aus? Was bedeuten Sie?

Spuren sind Elemente von Kommunikation, Inspiration, Zivilisation, Imagination oder Sinnlichkeit.

Alles hinterlässt Spuren.

Von den Naturelementen über Mikroorganismen bis hin zum Menschen. Spuren formen uns. Sie zu finden kennzeichnet das Werk der Künstlerin Klaudia Dietewich

Die Spuren denen die Künstlerin nachgeht liegen „**UNTER UNS**“

Was andere mit Füßen treten wird bei der Künstlerin Klaudia Dietewich zum Hauptbestandteil Ihrer poetischen Fotobildserien.

Und so hätte der Titel der Ausstellung „**unter uns**“ nicht treffender gewählt werden können!

Markierungsstreifen, Risse, Löcher, Flecken, Öllachen, Farbreste,

Verklebungen von Papierfetzen auf dem Asphalt und dergleichen holt die Stuttgarter Künstlerin mit ihrer Kamera aus der Bedeutungslosigkeit hier her in die Städtische Galerie und bringt uns zum Staunen!

Vor zehn Jahren lernte ich Klaudia und Ihren Mann Raimund kennen und habe seither ihren künstlerischen Werdegang mitverfolgen dürfen und die Entwicklung die stattgefunden hat ist unglaublich.

Von der Malerei und vom Siebdruck herkommend ist sie inzwischen seit Jahren in der Fotografie sesshaft geworden.

Das kann man durchaus so sagen den Klaudia Dietewich ist eine reisende

Künstlerin, die sei es mit dem Fahrrad, dem Auto oder Flieger viel, häufig und weltweit unterwegs ist.

Und dieses Unterwegs sein dieses Bewegungsmoment, ihr einsammeln

von wundersamen Weg- und Asphaltstücken mit der Kamera, das Aufspüren von Bruchstellen und Schönheiten die im verborgenen liegen

ist zu ihrem Markenzeichen geworden.

Biografien sind ja immer auch Weggeschichten, weil sie die Wege, die Umwege, die Irrwege und Zielvorstellungen von Menschen nachvollziehbar machen. Die verschiedenen Stationen eines Lebenswegs werden noch einmal verfolgt, die Entscheidungssituationen anschaulich gemacht.

Uns könnten ja die Lebensläufe unserer Mitmenschen völlig egal bleiben, wenn wir nicht eine große Verwandtschaft zu ihnen verspüren würden, ein plötzliches Wiedererkennen im fremden Schicksal. Und so ähnlich verhält es sich auch mit der Kunst. Der Künstler oder die Künstlerin tut Dinge in erster Linie für sich selbst, aber in zweiter Linie tun sie es stellvertretend für uns, durchleben Dinge und Situationen, für die uns schlichtweg die Zeit oder der Mut fehlt, zwischen Arbeit und Bett.

In Freudenberg im Siegerland geboren, lebt Klaudia Dietewich schon

lange in Stuttgart. Sozialpädagogik hat sie studiert und übte diesen Beruf auch bis zur Mitte des letzten Jahrzehnts hinein aus. ein Weg, der vielleicht ungehbar geworden ist? Von 1999 - 2007 bildet sich Klaudia Dietewich permanent weiter fort an der Europäischen Akademie Trier. Dort vor allem entdeckt sie die Technik des Siebdrucks und wählt diese als ihr zunächst bevorzugtes künstlerisches Darstellungsmittel. Von nun an bewegt sie sich künstlerisch in rasanten Schritten vorwärts. Die Fotografie gewann in den letzten Jahren die Überhand und die Künstlerin hat ihr Metier gefunden, - und ihr Thema.

Fotografie ist irgendwie immer Inszenierung. Von ‚inszenierender Fotografie‘ als einer Tendenz oder Gattung zu sprechen hat deshalb nur Sinn, wenn von einer Inszenierungsabsicht ausgegangen werden kann.

Dies ist bei Dietewich nicht der Fall.

Zwei Typen von Fotografen sind zu unterscheiden, der Finder und der Erfinder. Der Finder arbeitet ‚im Gehen‘ (oder auch in Radeln oder Reisen) nach dem Vorbild des Jägers und Sammlers. Seine Tätigkeit kann als ein Suchen, ein szenisches Suchen beschrieben werden, er holt etwas aus bestimmten Szenen heraus, er verhält sich perzeptuell, also wahrnehmend und entwickelt durchaus eine ganz erstaunliche Spürnase im Laufe der Zeit. Klaudia Dietewich gehört unbedingt dieser Gattung an.

Der Erfinder arbeitet hingegen ‚im Stehen‘ nach dem Vorbild des sesshaften Produzenten. Seine Tätigkeit ist ein ‚in-szenisches Versuchen‘: er stellt etwas in Szenen hinein, er verhält sich planend, entwerfend also konzeptuell.

Ein Stück weit trifft dies auch auf Klaudia Dietewich zu, die bestimmte Konzepte entwickelt, wie diese Installation hier zu den Filbergemeinden oder die „Wegstücke“ die Reihe an der hinteren Wand rechts, denn durch die Auswahl der Motive am Computer sind die Arbeiten von Klaudia Dietewich von einer Ambivalenz von Spontaneität und präziser Planung geprägt.

Für den Vorgang der Fotografie selbst bleibt sie die Finderin, die ihre Umgebung, ihren Untergrund wahrnehmend in sich aufnimmt und fotografisch dokumentiert. Für die Weiterbearbeitung am Rechner wird sie

Ein Stück weit zur Erfinderin ihrer eigenen Bildwelten.

PFÜLLINGEN. Im Rahmen der Reihe »Patientenforum Ge... mehr»

Akribisch hält die Künstlerin Ort, Zeit und Datum für jedes ihrer Fotoobjekte fest und beschriftet diese detailliert nebst Signatur auf der Rückseite.

»Maßvoller Schritt nach vorn«

REUTLINGEN. Es gehe nicht darum, ECE als Unternehm... mehr»

»Scheiße will keiner auf dem Teller«

MÜNSINGEN/REUTLINGEN. Genussuntauglich. Den Stempe... mehr»

Premiere von Melodika-Kurs und...

GOMADINGEN. Rund 100 Grundschüler der Sternbergsch... mehr»

Sparsam zu sein ist nicht negativ

Klaudia Dietewich fotografiert wo sie geht und steht den Erdboden, Sie schaut auf die Straße und die Gehwege, Sie fotografiert die Löcher darin, die Verletzungen des aufgerissenen und schadhafte Asphalt. Ihr Interesse gilt dem Fehlerhaften und dem geflicktem Straßenstück, nicht dem neuen Makellosen.

Und da hängt nun eine zweiteilige Arbeit, die auf Stahlplatten gedruckte Fotografie des Schriftzuges: **regarde le ciel.**

Ist das nicht herrlich humorvoll für eine Künstlerin die scheinbar nur auf den Boden zu Schauen scheint?

Der eigentliche Zusammenhang aber ist ein anderer und sehr viel ernsthafter. „Die Arbeit verweist auf die unter unmenschlichen Bedingungen vorhandenen menschlichen Sehnsüchte“. (Katalog Underground)

Dietewich hatte sich im vergangenen Jahr intensiv mit den Begebenheiten der Völklinger Stahlhütte und deren Wichtigkeit vor allem im ersten Weltkrieg beschäftigt und diese Arbeit war Teil einer Installation im französischen Festungsbunker Schoenenbourg.

Doch nicht immer liegen die Motive in weiter Ferne, denn manchmal liegen die Schönheiten oder Schrecklichkeiten die entdeckt werden wollen, direkt vor der Haustüre der Künstlerin und so sehen wir hier das Hauptwerk dieser Ausstellung, die Installation mit dem Titel „**UNTER UNS**“:

Wir sehen auf unterschiedlich hohen grauen Sockeln Fototafeln liegen, in unterschiedlicher Größe, scheinbar wahllos angeordnet. Doch in diesem Arrangement ist nahezu nichts dem Zufall überlassen.

Alles zusammen ist eine Art Topografie der Region, eine Skulpturale Landkarte der gesamten Filbergemeinden, das zieht sich dann von Vahingen links außen, über Möhringen, Plienigen, Scharnhäusen, Neuhausen, Nellingen, Leinfelden, Echterdingen, Berhausen, Harthausen hier vorne bis nach ganz hinten rechts außen den größten Quadrat nach Esslingen.

Die Größe der Fototafeln ist entsprechend der Größe der jeweiligen Gemarkung, die Abbildung darauf zeigt jeweils eine charakteristische Spur der Gemeinden und verweist zugleich durch die Einmaligkeit der Motive auf deren Unterschiedlichkeit.

Die Höhe der Sockel entspricht der jeweiligen Bevölkerungsdichte der Ortschaft, so hat der Flughafen, zwar ein wunderbares Zeichen, da aber niemand dort wohnt hat er keinen Sockel, die Parksiedlung hingegen hat eine minimale Fläche, dafür aber eine unglaubliche Bevölkerungsdichte und deshalb eine hohe Säule als Unterbau.

Begehen sie diese Skulptur, erkennen sie anhand des Motivs oder anhand der Anordnung, Position, Größe und Höhe ihre eigene Gemeinde.

Zunächst sieht alles Grau und Schwarz aus, doch bei genauerem Hinsehen bemerken wir die Farbigkeit im Asphalt, einzelne farbige Steinchen bilden eine Orangegelbe unterbrochene Linie umgeben von einer hellgrauen Bremsspur, stellvertretend für Scharnhäusen.

Wir sehen vom Menschenhand gemachte oder durch Zufall entstandene Zeichen in den wundervollsten Farben, sehen einen schwarzen Kaktus und daneben eine hellblaue verbeulte Sonne, wir erkennen Möhringen als grüne Sprayschraffur und Vaihingen als gelb abstraktes zerschlissenes Zeichen, sehen ganze Universen aufglühen und als graue Aschenebel verschwinden, wir wissen seit heute das Degerloch ein Kontinent und

eine Sonne in Sonnenberg nicht zu erkennen ist. Es begegnen uns Brems- und Reifenspur und das Grau ist niemals dasselbe, es variiert von Tafel zu Tafel in abertausenden von Graus.

Für mich singst Du liebe Klaudia „das Lied der Straße“ neu und Nino Rotta müsste es für Dich neu vertonen, würde er noch am Leben sein.

Und immer wählt die Künstlerin sorgsam das Material, wählt den Ausschnitt, wählt aus, nach Kriterien der Malerei, von der sie herkommt, sie wählt den komponierten Ausschnitt der nach den Gesetzmäßigkeiten ihrer Kunst funktioniert so aus, das Farbe und Form stimmen und im spannungsreichen zueinander stehen. Lange Arbeitsphasen von großer Intensität gehen den so leicht daherkommenden Tafeln voraus, Stunden und Tagelanges auswählen und einkreisen der Motive.

Sehen - Denken - Entscheiden.

Und somit macht Klaudia Dietewich eine nebensächliche Begebenheit die „unter uns“ und unter unseren Füßen liegt zum Bild und zum Kunstwerk.

Die Serie „**Wegstücke**“ ist keine begrenzte sondern zeitlich anhaltende Serie die sich zunächst auf das 50 x 50 cm große Aludibond-Quadrat beschränkt, Räumlich und zeitlich aber keinerlei Beschränkung aufweist, im Gegenteil die sozusagen global agiert. Die 18 hier ausgewählten Quadrattafeln zeigen Spuren aus allen Städten die vom Stuttgarter Flughafen aus angeflogen werden, sie sehen also die Künstlerin ist kompromisslos und zu jeglichem Aufwand bereit. Ernsthaft, sie können an den Jahreszahlen leicht erkennen das die Motive aus unterschiedlichen Jahren stammen und die Serie einen durchaus langen Atem hat.

Ich sehe die schwarze Sonne über Berlin und daneben schwebt eine abstrakt weiblich aussehende lustige Gummifigur über Helsinki und ein Schornstein raucht und schluckt Ölfässer in Budapest. Der Eiffelturm in Paris ist leicht ausgemacht und rechts daneben ist der untergehenden Sonne ohne Venedig schon kötzübel. Sie sehen es lässt sich leicht eine Menge in die Dinge hineinlesen ohne daß sie dadurch einen echten Sinn oder Unsinn erhalten. Die Bilder belieben frei von jeglichem Quatsch. Helmut Federle war vermutlich kurz in London und der Wiener Ring ist völlig aus den Fugen geraten und ein schwarz silbernes Kreuz winkt uns vielleicht aus Kreuzberg herüber und New York zeigt sich zunehmend strukturlos und aufgelöst.

Interessant dabei ist, die Künstlerin erinnert genau welche „Reiseskizze“ wo, was und an welchem Ort entstanden ist.

Durch die informelle Vorgehensweise der Künstlerin entstehen tiefgründige Bilder. Der sensible fotografische Pigmentdruck auf dem glänzenden Metall ist sehr differenziert gewählt und reicht von feinen Lasuren bis hin zu fast pastoser Schwere.

Die informell angelegten Bildausschnitte können im Betrachter eine Sehnsucht nach den Rätselfragen der Natur, vielleicht auch nach deren Kraft, dem Spiel der Elemente oder einer ambivalenten Undurchdringbarkeit hervorrufen. Immerfort gilt es Neues zu entdecken: organische Formen, gekürzte Schriftzeichen, Farbreflexe und Spuren die nach den nächsten Regen schon wieder verschwunden sein können.

Wir alle wollen Spuren hinterlassen und tun dies unablässig zum Teil verbunden einer großen Sehnsucht nach Echtheit.

Diese Sehnsucht nach dem eigentlich Unmöglichen, nach dem, was vielen in ihrem alltäglichen Leben fehlt – die Leidenschaft – die Entschlossenheit den Lauf der Dinge zu beeinflussen – der Wunsch, eine andere zu sein, sich zu verwandeln und sich aufzumachen nach dem Land der Wunder und Überraschungen, all das und noch vieles mehr ist durchaus im Leben von Klaudia Dietewich zu finden, doch war und ist sie im Team mit ihrem Partner Raimund imstande diese Sehnsucht in eine ungeheure Kraft umzuwandeln und genau diese Kraft finden wir auch in ihrer Kunst. Die mich immer wieder aufs Neue herausfordert, überrascht und beeindruckt.

Herzlichen Dank